

Prof. Dr. Volker Lenhart

Am 14.01.2023 verstarb Volker Lenhart im Alter von 83 Jahren. Er war ein früher Mentor der vergleichenden Erziehungswissenschaft, Forscher, Beobachter und Autor der „Pädagogik der Menschenrechte“. Bereits in ihrer Gründungsphase mit Karl-Heinz Flechsig und Dietrich Goldschmidt vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung war er einflussreiches Mitglied der Kommission „Bildungsforschung mit der Dritten Welt“ in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Von März 1988 bis März 1990 war Volker Lenhart Vorsitzender der DGfE. Aufgrund seiner Verdienste um das Fach Erziehungswissenschaft und der internationalen Vernetzung der Fachgesellschaft wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der DGfE beim Mainzer Kongress 2010 verliehen.

Volker Lenhart wurde am 14.12.1939 in Berlin geboren. Er studierte von 1959 bis 1964 Latein, Evangelische Theologie und Erziehungswissenschaft an den Universitäten in Heidelberg und Bonn und schloss sein Studium mit dem Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Von 1964 bis 1971 war er wissenschaftlicher Assistent und Akademischer Rat am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. Er wurde 1968 in Heidelberg promoviert und hat sich dort 1972 mit einer Studie zur Universitätsgeschichte habilitiert. Nach einer Tätigkeit als Professor für Allgemeine Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurde er 1973 auf die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik an die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg berufen. Seine Stellenausrichtung wurde aufgrund seiner Publikationen und wissenschaftlichen Leistungen 1983 auf Schulpädagogik, Historische und Vergleichende Erziehungswissenschaft erweitert. Zudem hat Volker Lenhart von 1983 bis 2008 die in den 1960er-Jahren von Hermann Röhrs gegründete Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg geleitet. Das mit Hermann Röhrs herausgegebene Handbuch *Die Reformpädagogik auf den Kontinenten* spiegelt die internationalen und die an Bildungsreformen interessierten Forschungsschwerpunkte von Volker Lenhart in dieser Zeit. Von 1994 bis zu seinem Tod war er auch Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Gleichzeitig war Volker Lenhart über Jahrzehnte durch sein kommunalpolitisches Engagement an seinem Wohnort in Lobbach geerdet.

Volker Lenharts wissenschaftliches Wirken ist u.a. auf die theoretische und empirische Forschung zur Bildung in Entwicklungsländern, zur Alphabetisierung, zur Friedenspädagogik und zu Menschenrechten gerichtet. Abgeschlossene Projekte, z.B. zu „Friedensbauenden Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten“, seine kritischen Arbeiten zur „Bildungskrise in Ländern der Dritten Welt“ oder sein Lehrbuch zur *Pädagogik der Menschenrechte* sind bis heute aktuell und haben zahlreiche Nachwuchswissenschaftler/-innen inspiriert, sich der Internationalen Erziehungswissenschaft in Forschung und Praxis zu widmen. Seine pädagogische und bildungspolitische Botschaft richtete sich auf eine auf Verständigung und Frieden aufbauende Lösung von Problemen. Realistisch hat er die Spannungen unterschied-

licher nationaler, ethnischer und kultureller Gruppierungen analysiert und aufgezeigt wie sich diese Probleme auch im Erziehungs- und Bildungsbereich manifestieren. Bei der theoretischen, empirischen und praktischen Bearbeitung entsprechender wissenschaftlicher Themen setzte er als Vorsitzender der DGfE und einschlägiger Kommissionen der DFG und der DGfE wie auch in seiner Arbeit als Professor in Heidelberg und in Berlin auf eine verbesserte Vernetzung mit internationalen erziehungswissenschaftlichen Fachgesellschaften und auf eine verstärkte Zusammenarbeit mit Institutionen der internationalen Bildungsentwicklung. Zurecht wird ihm eine wichtige Rolle als Wegbereiter der in den 1990er-Jahren dichter werdenden internationalen Kooperationen der erziehungswissenschaftlichen Fachgesellschaften zugesprochen (so in der „Kleinen Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft“). Es ging Volker Lenhart darum, informelle Kontakte zu einem tragfähigen Forschungsverbund europäischer erziehungswissenschaftlicher Wissens- und Informationssysteme auszubauen – und hierbei war seine internationale Reputation als Vergleichender Erziehungswissenschaftler äußerst hilfreich. Ein besonderes Kapitel der Internationalisierungsgeschichte der DGfE war die Aufnahme von Kontakten zur Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) der Deutschen Demokratischen Republik, die vom DGfE-Vorstand unter dem Vorsitz Lenharts im Dezember 1988 beschlossen und dann vorangetrieben wurde. Nach dem Fall der Berliner Mauer am 9.11.1989 war es wiederum Volker Lenharts Initiative zu verdanken, dass die Gestaltung der Beziehungen zu den Kolleginnen und Kollegen in den neuen Bundesländern in tragfähige Bahnen gelenkt werden konnten. Auch in diesen bewegten Zeiten blieb Volker Lenhart immer rational und solidarisch.

Aber Volker Lenhart war auch ein herausragender akademischer Lehrer. Viele seiner Mitarbeitenden, Studierenden und Doktoranden sind über den persönlichen und wissenschaftlichen Kontakt mit Volker Lenhart bis heute dankbar, denn er war in den formativen Jahren ihrer wissenschaftlichen Entwicklung sehr prägend. Sein wertschätzender und angenehmer Umgang, sein breites Wissen und seine Fähigkeit dieses rhetorisch und diskursiv brillant zu vermitteln, waren beispielgebend. Seine Zusammenarbeit mit Kollegen/-innen in Entwicklungs- und Schwellenländern, seine Gedanken zur Friedenspädagogik und zu Menschenrechten, sein internationales Engagement und der damit verbundene Weitblick Pädagogik und Politik klug aufeinander zu beziehen, waren und sind für Nachwuchswissenschaftler/-innen herausfordernd und vorbildlich.

Die Erziehungswissenschaft hat einen international renommierten, historisch und international differenziert analysierenden und äußerst klugen Kollegen verloren, im engeren Kreis war er auch wegen seines wunderbaren Humors und seiner Fähigkeit, sich auf die Gedanken des jeweils anderen respektvoll zu beziehen, hochgeschätzt. Wir werden ihn vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rudolf Tippelt

doi.org/10.31244/zep.2023.01.14